

Wossifische

Begründet

1704.



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsstells) L. V. C. Kundel in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon (Zentral im Hause) Amt Zentrum 1695, 1649, 7492, 7980. für Ferngespräche Amt Zentrum 10640, 10641.

Die Flottenkundgebung gegen Montenegro.

Da Europas papierener Wille nicht gewirkt hat, will man dem König Nikita vor Augen führen, daß hinter diesem Willen auch Kriegsschiffe stehen. Das ist alles, worüber man unter Ach und Krach bisher übereingekommen ist. Dräben, jenseits der Hügel und Berge, von der Küste aus nicht sichtbar, wird Skutari beschossen; unten fahren die Kriegsschiffe auf, die den Kanonendonner vernehmen können. Ihre Aufgabe ist, ihn zum Schweigen zu bringen. Beachtlich wird, dies „auf friedlichem Wege“ zu bewerkstelligen. König Nikita weiß bereits, daß die Schiffe einsteifen. Ein Teil der internationalen Demonstrationenflotte ist wahrscheinlich schon an Ort und Stelle. Über König Nikita ist ein Held, und ein Kennzeichen des Heldennutzes ist, der ganzen Welt zu trotzen. Je weniger König Nikita sich fügt, desto gigantischer wächst seine Gestalt zu einem echten Elfenbein empor. Und das ist es, worauf es ankommt. Demonstrieren kann die Flotte, soviel sie will; dagegen ist auch vom slavischen Standpunkt nichts einzuwenden. Aber dem König Nikita und seinen Montenegrinern darf kein Haar gekrümmt werden; gefährde dies, so würde das Bild der Einigkeit sofort ein ganz anderes Aussehen bekommen. Auch wenn Skutari ungenügend fällt, kann die Flottenkundgebung und Küstenblockade ruhig fortgesetzt werden. Sie schadet nach keiner Richtung; weder dem König Nikita noch den Mächten, die im Gegenteil sogar darauf pochen können, daß die friedliche Versammlung ihrer Flotten leuchtend die europäische Einmütigkeit darstellt.

Diese Einmütigkeit wurde erreicht, weil Österreich drohte, nach eigenem Ermessen gegen Montenegro vorzugehen. Es war doch zu bebenflich, Österreich eine Gratulation in die Balkan- dinge hinein selbständig machen zu lassen. Der Starke ist am mächtigsten allein, sagt ein altes Sprichwort. Österreich allein wäre in diesem Falle stärker gewesen als das angeheulte geeinte Europa. Die zu Beginn des Balkankrieges aufgestellte politische Lehre, daß kein Einzelstaat eine Einzel- frage aus dem Komplex der Orientprobleme gelöst behandeln soll, ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht durchbrochen worden. Um sie aufrechtzuerhalten, hängen einige Mächte ihre eigenen Schiffe an die Schiffe Österreichs an.

Von den Ereignissen von Skutari hängt es ab, ob und wie ange dieser Grundschlag wird befolgt werden können. Schon jetzt man, daß Österreich Anstalten trifft, mit seinen Truppen auch die Landgrenzen Montenegros zu blockieren. Eine solche Maßregel würde bereits ein selbständiges Vorgehen Österreichs außerhalb des Rahmens der auf der Londoner Balkankonferenz vereinbarten Prellon auf Montenegro bedeuten. Österreich hat die Führung in den nordbalkanischen Fragen. Es müßte die Führung niederlegen und auch auf den letzten Rest seiner absonderlichen Forderungen gegen Montenegro und Serbien verzichten, wenn es sich außerhalb jenen würde, Skutari für Albanien zu retten. Österreich dazu zu zwingen, ist der schärfste Wunsch der Slawenwelt. Ist jedoch Österreich entschlossen, seine Position nicht aufzugeben, so wird es — wie die Dinge heute aussehen — wahrschijnlijk ganz andere Saiten noch, als die Flottendemonstration es ist, aufziehen müssen, um den Eigenfinn Montenegros und Serbiens zu brechen.

Der Sturm auf Skutari.

Wien, 2. April. Nach einem Telegramm der „Reichspost“ aus Cetinje erlangen die Belagerer vor Skutari gestrigen großen Erfolg. fünf Toris des Taraboch sind bereits in ihrer Gewalt. Der Fall der beiden übrigen kann schließlich erfolgen. Auf dem großen und kleinen Wardanjost sowie bei Bedica rücken die Montenegrer und Serben erfolgreich vor. Die Stadt brennt an mehreren Stellen.

Wien, 2. April. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die erste Division der österreichischen Flotte steht bereits vor dem Hafen von Antivari. Die Ankunft von fünf italienischen Kriegsschiffen wird für heute mitgeteilt werden. Das Bombardement auf Skutari ist seit gestern vorläufig eingestellt, weil man den Zugang neuer serbischer Truppen erwartet, die in den letzten Tagen in Durazzo und Medua gelandet wurden und sich im Anmarsch auf Skutari befinden. Sobald diese Truppen angekommen sein werden, wird ein neuer Sturmangriff auf alle Besetzungen erfolgen. Die Lage Skutari gilt allgemein als verzweifelt.

Wien, 2. April. Die „Reichspost“ meldet zu den serbischen Transporten nach Vordobruja: Sechzehn griechische Dampfer mit 6000 serbischen Truppen und drei sanft- baltische, begleitet von sechs griechischen Kriegsschiffen, passierten bereits die Höhe von Korfu; weitere zwanzig Trans- portdampfer mit serbischen Truppen für Albanien sind an- gehend.

Rom, 2. April. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die öffentliche Meinung in Italien findet sich in der Teilnahme an der Flottendemonstration gegen das be- freunde Montenegro nur aus Ehrfurcht und Arg- wohn gegen österreichische Pläne. Sehr fraglich

bleibt, ob Gewaltmaßnahmen im Falle eines Widerstandes König Nikitas oder der Eroberung Skutaris durch die Monte- negriner und Serben der Zustimmung finden würden. Die Presse ist überwiegend gegen eine weitgehende gemeinsame Aktion an Österreichs Seite, besonders seit die Zurückhaltung Russlands und Frankreichs bekannt geworden ist. Mit schärfster Ver- friedigung werden die Nachrichten von der unannehmlichen Haltung Montenegros und dem hier unvermeidlich ge- haltenen Fall Skutaris wiedergegeben, ebenso die Gerüchte, nach denen die italienische Regierung die österreichische Einladung zu einem gemeinsamen militärischen Einmarsch abgelehnt hat und eine solche auch in Zukunft ablehnen wird. „Messagero“ steht in dem Wato der Mächte wegen Skutari eine Ver- legung der Neutralität und erwartet, daß Frankreichs Haltung sowie die Volkstimmung in Russland und die jüngsten Kundgebungen von dem Petersburger Slavobankett sowie bei der Kreise des bulgarischen Generals Dimitriew aus Peter- burg den Widerstand Montenegros und dessen Festhaltung auf eine Spaltung unter den Großmächten stärken werden.

Das Vongersicht, „Admiral Sainston“ und der Kreuzer „Ferruccio“ trafen gestern in Brindisi ein, um eventuell nach Antivari weiterzugehen.

Wie sieht es mit der Einigkeit der Mächte?

Paris, 2. April. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Vorgestern hatte die Sabas-Agentur halbamtlich gemeldet, daß Frankreich an einer Flottendemon- stration gegen Montenegro nicht teilnehmen werde. Gestern erhielt dieselbe Nachrichtenagentur den amtlichen Auftrag, mitzu- teilen, daß nach einem Ministerrat Frankreich mit einem Kriegsschiff, voraussichtlich mit dem jetzt im Hafen von Piräus ankernden Panzer „Edgar Duines“ sich beteiligen wird. Dieser scheinbare Widerspruch ist tatsächlich selbster- leuchtend einfach die jenen Verbündeten der russischen Politik wieder, die jeden Tag und manchmal zweimal am Tage die Rich- tung ändern, weil sie verschiedenen amtlichen und außeramtlichen Triebkräften gehorcht und der Frankreichs auswärtige Politik wohl oder übel folgen muß, da es ihr unabweisbarer Grundbesitz in der Balkanfrage stets im engsten Einvernehmen mit Russland zu handeln. Das amtliche Aussehen wünscht das gemeinsame Vorgehen Europas, der außeramtliche Panikschismus unterliegt der Regierung die Schwankungen gegen Montenegro und die Balkanfragen im allgemeinen. Unter diesen Umständen greift Herr Sazonow zu dem Verlegenheitsauskunftsmittel, in der Londoner Vorkonferenz durch den Grafen Wendenborff seine Zustimmung zum Beschluß des gemeinsamen Vorgehens der Mächte mitteilen zu lassen, aber gleich- zeitig zu erklären, daß Russland zurecht nicht in der Lage sei, seine Flotte an der Flottendemonstration teilnehmen zu lassen, weil es keine Kriegsschiffe im mittelländischen Meere zur Verfügung habe.

Der Herr Sazonow durch den Vorkonferenz Schwolsty diese Erklärung ab und fügte hinzu, daß Russland nichts dagegen einzuwenden habe, daß die Kundgebung stattfinde, vorausgesetzt, daß Frankreich und England daran teilnehmen. Nach einem raschen Meinungs- austausch zwischen den Ministern von Paris und London erwiderten beide Westmächte, daß sie es vorgezogen, nicht nur die einfache Zustimmung der verbündeten und befreundeten Mächte zu haben, sondern von ihr den förmlichen Auftrag zu er- halten, sie bei der Kundgebung zu vertreten. Zur Stunde ist noch nicht sicher, daß Russland dem verbündeten Frankreich und dem be- freundeten England die gewünschte ausdrückliche Ver- tretungsbollmacht erteilen wird.

Geschieht dies, so wird voraussichtlich Italien seinen Drei- bundverbündeten gegenüber die Haltung Russlands genau nach- ahmen, das heißt, sich grundsätzlich mit der Kundgebung einver- standen erklären, sich jedoch der eigenen Teilnahme an ihr enthalten und sich darauf zu beschränken, Österreich, Ungarn und Deutschland einen förmlichen Ver- tretungsauftrag zu erteilen.

Es liegt auf der Hand, daß unter diesen Um- ständen die Flottendemonstration doch schließlich ein Schlag ins Wasser bleiben muß. Montenegro und die Balkanverbündeten erkennen klar, daß die Einigkeit nur scheinbar ist und sich auf Worte beschränkt, in Wirk- lichkeit aber die Interessen der Großmächte ein- ander unausgleichbar entgegengesetzt sind. Montenegro muß nach allen Winthelms der Diplomatie, die der Kundgebung vorausgehen, den Einbruch gewinnen, die der Flottendemonstration an die albanische Grenze führen, weniger, um Montenegro zu bedrohen, als um einander zu beauf- sichtigen.

Die Gefahr der überaus hervorgerufenen Lage besteht hauptsächlich darin, daß Österreich, Ungarn, der diplomatischen Chineserellen überdrüssig, auf eigene Faust han- delt, und daß dieser Schritt von panisamischer Seite erzwun- gen, überreichte Handlungen Russlands nach sich ziehen könnte.

Paris, 2. April. Der „Figaro“ meldet, daß die französische Re- gierung in dem gestern abgehaltenen Ministerrat infolge der aus London, Petersburg, Rom und Berlin eingetroffenen Mitteilungen ihre Zustimmung zu der Flottendemon- stration gegen Montenegro gegeben habe. (Was so viel heißen soll, daß auch Frankreich ein Schiff entsendet. Red.)

Englischer Pessimismus.

London, 2. April. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) In pessimistischer Tone be- sprechen die Morgenblätter die mögliche Unempfindlichkeit Montenegros gegen eine Flottendemonstration und die hierdurch begingte Gefahr in der weiteren Ent- wicklung der internationalen Lage.

Die „Times“ stellt die zunehmende Antwort der Türkei auf die Note der Mächte in Gegenwart zu dem ausweichenden Ge- baren der Verbündeten. Das englische Blatt meint, daß diese Haltung der Verbündeten doch sprechen, daß man noch lange festhalten müsse, bis der Frieden, den die ganze Welt wünscht, gesichert sein wird. Die Staatsmänner Montenegros und Serbiens scheinen zu dem Schluß gekommen zu sein, so sagt das Blatt, daß es ganz gefahrlos und profitierend sei, dem Willen des geeinigten Europas zu trotzen, und Griechenland scheint sich an dieser Demonstration zu beteiligen. Es folgt dann eine programmatische Erklärung der „Times“, die offenbar vom auswärtigen Amt eingeleitet ist. Das Blatt sagt: „Wir immer sich die anderen Großmächte entscheiden werden, wir un- sereits werden sehr erfreut sein, wenn die britische Regierung es nicht auf sich nehmen würde, das ihre zu tun, um die Ausrei- chkeit Europas vor dem gänzlichen Zusammenbruch zu bewahren. Wir können allerdings nicht erwarten, daß sich Russland an der Schwankung gegen Montenegro beteiligt, da die Stellung dieses Reiches die Rückabholung entschuldigend, aber der angelegentlich Entschluß unserer französischen und italienischen Freunde, sich nicht daran zu beteiligen, Europas Entscheidung in die Gefahr zu bringen, als Makulatur angesehen zu werden, ist uns wie eine peinliche Lieberzahlung gekommen. Sollen diese Gerüchte begründet sein, so würden wir die Aufgabe bedeuten, aber dieser Umstand würde uns nicht davon abhalten, die bei der Bahn der einmal eingetragenen Politik zu verharren und, die gemeinsam von dem Kongress der Großmächte getroffenen Ent- scheidungen mit allen uns zu Gebote stehenden praktischen Mitteln in die Tat umzusetzen.“

Der „Daily Telegraph“ sagt: Der orientierende Gesichtspunkt bei der Beurteilung der Frage ist der Gegensatz zwischen dem Germanismus und dem Slavismus, der unter der Oberfläche glimmt und in hellen Flammen ausbrechen droht. Unter einiger Trost ist heute, daß die Londoner Vorkonferenzkonferenz noch immer in Eintracht miteinander wirkt. Ungeheuerlich steht eine Krise bevor, die durch die fernändige Haltung Montenegros herbeigeführt wird. Bei dieser Gelegenheit muß es sich zeigen, daß die Diplomatie, die bis jetzt nach dem Erfolg bei der Balkankonferenz zu verzeichnen hatte, sich auch bei schwierigen Lage und der drohenden Kriegsgefahr retten kann.

„Daily Chronicle“ sagt: Europa erscheint heute ohn- mächtig. Die größte Gefahr liegt in der feindlichen Grup- pierung der Mächte, die eigentlich ein europäisches Konzert bilden wollen. Es behält mir eine Frage, daß die Mächte sich zu einer Flottendemonstration gegen Montenegro entschlossen haben. Eine maritime Schwankung gegen die Schweiz würde beinahe ebenso absurd sein.

Die Ausichten der Friedensvermittlung.

Konstantinopel, 1. April. Die Antwortnote der Porte auf die Note der Großmächte hat folgenden Wort- laut:

Der unterzeichnete Minister des Reiches Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans hat von der Kollektivnote Kenntnis ge- nommen, welche Ihre Excellenzen die Vorkonferenz von Oester- reich, Ungarn, England, Frankreich, Russland, Deutschland und Italien ihm am 31. März 1913 über- mittelten, und hat die Ehre, Ihre Excellenzen mitzutheilen, daß die Kaiserliche Regierung in Würdigung der Wohlthat des Friedens nicht gesegnet hat, die freundschaftliche Ver- mittlung Ihrer Regierungen behufs Be- endigung des zwischen dem osmanischen Reich und den Balkanstaaten bestehenden Kriegs- standes anzunehmen. Von denselben friedlichen Ge- stimmungen geleitet, nimmt die Kaiserliche Regierung die in den eröhrten Mitteilungen vorgelegenen Präliminar- grundlagen in ihrer Gesamtheit an und ver- traut sich bezüglich der Wiederherstellung des Friedens den Großmächten an. S. B. Halim.

Sofia, 2. April. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Antwort der Verbündeten auf den Vermittlungsvorschlag der Mächte wird heute über- recht werden. Sie ist zwar nicht ablehnend, läßt aber noch erhebliche Schwierigkeiten erwarten. Hinsicht- lich der Signatur erklären die Verbündeten allerdings, daß sie die von den Mächten vorgelegene Note als Grundlage für die Verhandlungen annehmen. Was die Kriegsentfädigung anbetrifft, so antworten die Verbündeten, sie wünschen, daß diese Frage auf der Vorkonferenz noch erörtert werde. Außerdem verlangt die Antwort, daß die Türkei die Agassi- in sein abtrete; wem die Inseln abgetreten werden sollen, wird nicht gesagt, so daß dieser Punkt immerhin von den Großmächten ent- schieden werden kann. Skutari wird in der Antwort nicht er- wähnt, das wird gesagt, daß die Türkei alle Öarnionen westlich von Thessalonika übergeben müsse, worunter wohl auch Skutari verstanden werden kann. Griechenland macht außerdem den Vorbehalt, daß die Großmächte auch die Südbrenze Al- baniens vorher bestimmen müssen. Serbien macht be- sondere Vorbehalte hinsichtlich des Zeitpunkt der Räumung Albanien.

Petersburg, 2. April. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) „Reich“ meldet, Frankreich habe seinen grundsätzlichen Widerstand gegen die Forderung einer Kriegs- entfädigung durch die Türkei an die Vorkonferenz an- gegeben. Die Frage werde in der internationalen Finanz- kommission diskutiert werden, die am Samstag in Paris ihre Arbeiten beginnt.